

Die auflagenstarke deutsche
Bauunternehmer-Zeitschrift

November/Dezember 2004

MIT BAUGERÄTEMARKT

31. Jahrgang, Nr. 309

ISSN 0939-8791

THEMEN

Hamburg putzt sich heraus

Die zweitgrößte Stadt Deutschlands hat große Pläne: Bis 2025 soll entlang des Elbufers ein komplett neuer Stadtteil entstehen. Allein 5 500 Wohnungen sind geplant, dazu kommen Büros, Parks, Einkaufszentren, Brücken, Museen und ein Kreuzfahrterminal. Die Idee zur Umwandlung des Hafens in einen neuen Stadtteil ist nicht ganz neu. Inzwischen kehren am Wasser gelegene Städte auf dem ganzen Globus wieder an den Hafen zurück. **Seite 4**

Baugerüst als Wetterstation

Gerüste sind normalerweise Einrichtungen, von denen aus Arbeiten an der Fassade durchgeführt werden oder die dem Schutz von Personen dienen. Ein Sonderfall von Gerüstbau ist die Messstation der Universität Bayreuth im Fichtelgebirge. Dort sammeln Messgeräte meteorologische Daten für Wissenschaft und Forschung. **Seite 8**

Hochzeitspläne zweier Bauriesen

Die Fusionswelle macht auch vor der Deutschen Bauwirtschaft keinen Halt. Erst kürzlich gaben zwei Bauriesen, die zu den größten Unternehmen ihrer Branche zählen, ihre Heiratspläne bekannt: Walter Bau vereinigt mit DYWIDAG will sich mit Züblin zusammenschließen. Damit entsteht der drittgrößte Baukonzern Deutschlands, nach Hochtief und Bilfinger Berger. **Seite 22**

Auf Beliebtheitskala oben: Online-Ausschreibungen

Noch haben sie sich nicht vollständig durchgesetzt und die klassischen Ausschreibungen verdrängt. Doch Online-Ausschreibungen klettern in der Beliebtheitskala zunehmend nach oben. Höchste Zeit also, dass Bauunternehmen auf den Zug der E-Vergabe aufspringen. **Seite 23**

Turmbau in der Weißwurstmetropole

Zwei Türme begrüßen Besucher der bayerischen Landeshauptstadt, wenn sie sich der Metropole Münchens von Norden aus nähern. Die Rede ist nicht von den Türmen der Frauenkirche, sondern von den HighLight Munich Business Towers. Ihre in Europa unübliche Bauweise aus Stahl und Glas verleiht ihnen Transparenz und Stabilität. **Seite 25**

Baumaschinen	9-12
Raumsysteme	27
Öko-Bau	29-30
Impressum	31

STUDIE ZU RISIKEN UND ERFOLGSFAKTOREN DER DEUTSCHEN BAUBRANCHE

Überlebensstrategien für einen Markt, der am Boden liegt

Die Talfahrt der deutschen Bauindustrie zieht sich in die Länge: Seit neun Jahren sinken die Aufträge Jahr für Jahr im Schnitt um 6,7 Prozent. Unternehmen der Bauwirtschaft stehen somit neuen Herausforderungen gegenüber, wenn sie am Markt bestehen und überleben wollen. Welche Faktoren entscheiden künftig über ihren Erfolg und Misserfolg, wie können sie sich vom Wettbewerb differenzieren und bei welchen Themen besteht akuter Handlungsbedarf? Aufklärungsarbeit leistet die Schwerpunktgruppe Bauwirtschaft von Roland Berger Strategy Consultants in ihrer Studie zum deutschen Baumarkt und seinen Erfolgsfaktoren.

Die Unternehmensberatung befragte dazu Führungskräfte der 30 umsatzstärksten Bauunternehmen in Deutschland. Aus den Befragungsergebnissen lässt sich der Handlungsbedarf für die Branche ableiten: Die Teilnehmer der Umfrage sehen zwar die Rahmenbedingungen für eine Belebung des Marktes nicht mehr in einem ganz so schlechten Licht wie früher, dennoch gehen sie davon aus, dass sich der Markt nicht nachhaltig entspannen wird. Dagegen sprechen zu viele Faktoren wie die zunehmende Konkurrenz durch die EU-Erweiterung oder die verstärkte Verlagerung der Produktion ins Ausland, die damit verbundenen Investitionen sowie die Baunachfrage im Inland schmälern.

Operative Hausaufgaben gemacht

Lediglich im Bereich Investitionen privater Auftraggeber erhoffen sie sich eine positive Entwicklung. Öffentlichen Auftraggebern trauen sie nur geringe Nachfrageimpulse zu, genauso wenig versprechen sich die Bauunternehmer von wirtschaftspolitischen Maßnahmen sowie neuen Gesetzesregelungen.

Selbsterkenntnis ist der beste Weg zur Besserung, heißt es. Das haben auch die Bauunternehmer erkannt und wollen sich, anders als in der Vergangenheit, weniger

konservativ und passiv verhalten, sondern konsequent ihren eigenen Weg einschlagen. Während in der Vergangenheit die Senkung der Kosten im Vordergrund

stand, wollen sie ihren Betrieb auf zukünftige Wachstumsfelder ausrichten, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Was die elementaren Erfolgsfaktoren des operativen

Baugeschäfts betrifft, haben die Unternehmen laut Umfrage ihre Hausaufgaben gemacht.

Weg von Lippenbekenntnissen

Dazu gehören etwa dauerhafte Kooperationen mit Materialzulieferern, schlanke Organisationsstrukturen oder die Einstellung unrentabler Regionalgeschäfte.

Nun soll Stufe zwei gezündet werden, um das nachhaltige Wachstum voranzubringen. Dazu wollen sich die Befragten in erster Linie den strategischen Ansätzen und Innovationen widmen. Der Studie zur Folge geht es den Firmen nicht nur um reine „Lippenbekenntnisse“, sondern gezielt sollen Aktivitäten folgen und umgesetzt werden.

Fortsetzung nächste Seite



Grenzgänger:

An die Grenzen der Machbarkeit stößt das neue Mercedes-Benz-Museum in Stuttgart hinsichtlich Geometrie, Betonbau und Schalungstechnik. Das Automobilmuseum mit seinen mehrschichtig gekrümmten Bauteilen stellt höchste Anforderungen an den Rohbau. Konzeptioneller Leitgedanke war die Entwicklung eines Gebäudes analog der Entwicklung eines Autos: Integration vieler Fachdisziplinen und der Verschmelzung von technischen und ästhetischen Anforderungen. Damit der Mythos der Automarke im besten Licht erscheint. Dass der Weltkonzern bei einem Museumsneubau nichts Gewöhnliches errichten würde, liegt auf der Hand. Foto: Peri

Lesen Sie dazu Seite 13

Fahrplanwechsel 2005 für die einstige Konjunkturlokomotive

Von Sonja Foerstl

rechnen die Wirtschaftsforscher, werde das Bauvolumen wieder kräftig um über fünf Prozent sinken.

Die Ankündigung, dass die Eigenheimzulage gestrichen wird, führte kurzfristig zu einem Bauboom, langfristig droht ein Einbruch: Jedes sechste Haus würde nicht mehr gebaut, befürchtet der Bundesverband Fertigungsbau. Viele leer stehende Wohnungen und Büros unterstreichen, dass sich im nächsten Jahr auf diesem Bausektor nichts tun wird. Wie ein Bremsklotz wirken die Vergabestopp

von Bund und Bahn auf den Ausbau der Infrastruktur. Nicht minder angespannt, die Investitionszurückhaltung der öffentlichen Haushalte und Kommunen. Ein Aufwind ist lediglich bei neuen Finanzierungsmodellen wie Public-Private-Partnership zu erwarten. Immerhin: Seit Jahresbeginn sind PPP-Projekte für 500 Millionen Euro angeschoben worden.

So trostlos das Bild auch ist, Jammern und Schwarzmalerei hat noch niemanden weitergebracht. Statt auf bessere Zeiten zu hoffen,

haben bereits viele Unternehmer ihre Hausaufgaben gemacht: sei es durch Flexibilisierung der Prozesse und der Kostenstrukturen, sei es durch stetige Innovationsoffensiven, sei es durch Investitionen und nicht zuletzt durch den weiteren Ausbau der Auslandsaktivitäten.

Nun ist die Politik gefordert, den Investitionsstau aufzulösen, die Abwärtsspirale zu stoppen und die Baunachfrage anzukurbeln. Die düstere Bauproggnose bedeutet letztlich negative Impulse für die gesamte Binnennachfrage. Wenn sich daran nichts ändert, kann ein

Aufschwung bei den Exporten nicht helfen und ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum kommt nicht in Fahrt. Soll sich an diesem Bild etwas ändern, müssen dringend benötigte Reformen auf dem Arbeitsmarkt, im Bereich der Gesundheits- und Rentenpolitik weiter umgesetzt werden. Wenn Regierung und Opposition gemeinsam hier weitermachen, wenn sie das Steuer- und Arbeitsrecht ent-rümpeln, starre Bürokratien abbauen und sich die Gewerkschaften auf mehr betriebliche Bündnisse für Arbeit einlassen, kann Deutschland seine Krise überwinden. Dann kann auch aus der einstigen Konjunkturlokomotive Bauwirtschaft wieder ein Hochgeschwindigkeitszug werden. Ansonsten droht der Abstieg zu einer Bummelbahn.